

Bezugspreis: Für den Monat November 600.- M., voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet sowie Österreich und Luxemburg 500.- M., für das übrige Ausland 600.- M. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Kernsprecher: Redaktion: Ebnhoff 292-293
Verlag: Ebnhoff 2506-2507

Freitag, den 17. November 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Postkontos: Berlin 375 36 - Bankkonto: Direktion der Postkontogewerkschaft, Postkontostelle Lindenstraße 3

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareilzeile kostet 120.- M. ...

Eine Kundgebung der Labour Party.

London, 17. November. (E.E.) Die Arbeiterpartei veröffentlicht eine Kundgebung, worin sie sich von ihrem Siege für außerordentlich befriedigt erklärt. Das Manifest fährt fort, daß die Arbeiterpartei im Unterhause die kräftigste und nützlichste Opposition machen werde, die das Unterhaus seit vielen Jahren gesehen habe.

Die neuesten Ergebnisse.

London, 17. November. (W.B.) Die neue Regierung wird im Unterhaus eine Mehrheit von 70 bis 80 Stimmen haben. Nach den Wahlergebnissen, die bis gestern Abend 9 Uhr vorlagen, hatten die Konservativen 343, die Nationalen Liberalen 52, die Liberalen 57, die Arbeiterpartei 140, die Unabhängigen 13 Sitze erlangt. Zehn Ergebnisse standen noch aus.

Der frühere Herausgeber des Arbeiterblattes „Daily Herald“, Lansbury, der sozialistische Schriftsteller Sidney Webb und Philip Snowden sind gewählt. Fünf Regierungsmitglieder, darunter Griffiths und Boscawen, wurden geschlagen.

Der Erfolg der Arbeiterpartei.

London, 17. November. (W.B.) „Daily Express“ hebt die vernichtende Niederlage der Lloyd-George-Kandidaten hervor. Der sozialistische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß die Arbeiterpartei ihre parlamentarische Stärke mehr als verdoppelt hat. Ihre Siege seien in den industriellen Wahlkreisen mehr von dem sozialistischen als dem gewerkschaftlichen Flügel davongetragen worden. „Morning Post“ schreibt, es sei eine verhängnisvolle Lehre der Wahlen (!), daß ganze Teile der Industriegegenden, insbesondere in Westschottland und in Südwaales, nicht für die sogenannten Gewählten der Arbeiterpartei gestimmt hätten, sondern für die ausgesprochenen Kandidaten. „Daily News“ schreiben: Die Arbeiterpartei im neuen Parlament werde in intellektueller Hinsicht die des letzten Parlaments weit überlegen. Sie werde an ihrer Spitze haben Ramsay MacDonald, Snowden, Clegg, Petchellings, Ponsonby, Trevelyan, Morel und Greenwood, und stelle

Noch keine Entscheidung.

Der Stand der Regierungsbildung hat sich auch im Laufe des heutigen Vormittags noch in keiner Weise verändert. In der bürgerlichen Presse wird nach wie vor ein großes Rätselraten um die Namen der künftigen Minister veranstaltet. Alle diese Kombinationen entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. Der mit der Bildung des Kabinetts beauftragte Generaldirektor der Hapag, Cuno, hat nach den ersten Vorbesprechungen mit den Parteiführern sich nach Hamburg begeben, um sich mit seiner Gesellschaft auseinanderzusetzen. Bis zu seiner Rückkehr nach Berlin dürfte daher die Sache in der Schwebe bleiben.

Wenn in den Blättern heute wieder die Rede von Personen ist, die Cuno ins Kabinett zu berufen gedenke, so beruhen diese Angaben zum Teil auf Vermutungen und vagen Kalkulationen. Die einen nennen Dr. Hilferding und Herrn v. Raumer, die gleichzeitig in ein Kabinett Cuno berufen werden sollen. Andere sprechen von Stresemann und versichern, daß Radbruch und Köster dem neuen Kabinett angehören würden. Schon aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß die Nachrichten Versuchsbalkons darstellen sollen, die den Zweck verfolgen, zu stimmende oder ablehnende Meinungen von irgend einer Partei herauszulösen.

Soweit die Sozialdemokratie in Frage kommt, hat sie keinen Anlaß, auf diese Verläufe einzugehen. Ihre Stellungnahme hat die Fraktion in dem gestrigen Beschluß festgelegt. Sie wird dem Versuch Cunos, ein Kabinett zu bilden, nicht von vornherein ablehnend gegenüberstehen, sondern abwarten, welche persönlichen und sachlichen Vorschläge er zu machen hat. Danach wird sie ihre endgültige Stellungnahme neu zu überlegen haben.

Der Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion, gegen den Versuch einer Kabinettsbildung durch Cuno keinen Einspruch zu erheben, ist indessen nicht dahin auszulegen, wie das von einer Berliner Mittagszeitung dargestellt wird, daß die Sozialdemokratie sich auch mit einer Einbeziehung der Volkspartei in die Regierung einverstanden erklären würde. Wie die W.P. hören, hat der Abgeordnete Müller, der mit Cuno verhandelt, ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die große Koalition für die Sozialdemokratie gegenwärtig untragbar ist.

Cuno und die Börse.

Der Dollarkurs fällt auf 6400!

Die Nachricht von der Berufung Cunos auf den Reichskanzlerposten wurde bereits von der gestrigen New Yorker Börse mit einer beträchtlichen Heraufhebung des Marktkurses beantwortet.

Auch in Berlin drückte sich die zuverlässigste Stimmung heute in einem starken Rückgang der Devisen aus. Der Dollar war gegen Mittag bis auf 6400 gefallen. Man ist in hiesigen Finanzkreisen besonders optimistisch für die Mark gestimmt, weil

eine parlamentarische Kombination dar, die weit mächtiger sei als jede bisher von der Arbeiterpartei nach Westminster geahnte. Die meisten dieser Männer seien ausgesprochene Pazifisten und ihr Triumph sei eines der selbstsamsten Ergebnisse der Wahlen. Er sei möglicherweise auf die kriegsgegnerische Stimmung unter den weiblichen Wählern zurückzuführen. In einem Leitartikel sagen die „Times“, die Kandidaten der Arbeiterpartei seien weit erfolgreicher gewesen, als nach den letzten Urteilen über ihre Aussichten zu erwarten war.

Das Urteil in Frankreich.

Paris, 17. November. (Eca.) Die französische Presse ist außerordentlich unsicher in ihrem Urteil über den Ausfall der englischen Wahlen. Man hebt zwar hervor, daß Bonar Law und die konservative Partei eine absolute Majorität erlangt haben, weiß jedoch nicht, wie man zu der Tatsache Stellung nehmen soll, daß die Arbeiterpartei entgegen den Aussichten, die die letzten Gemeinderatswahlen eröffnet haben und entgegen den Prophezeiungen der französischen Presse einen so starken Erfolg davongetragen hat. „Journée industrielle“ glaubt in bezug auf die internationale Politik, daß infolge der englischen Wahlen England sich mehr mit innerpolitischen Angelegenheiten zu beschäftigen haben wird. Alles schiene darauf hinzuweisen, daß das Kabinett sich mit seiner Außenpolitik nicht beschäftigen wird, sondern daß es die Gelegenheitspolitik Lord Georges fortsetzen werde. Millet schreibt im „Petit Parisien“, daß die englischen Wähler weit weniger für Bonar Law oder für die konservative Partei gestimmt haben, als vielmehr gegen das politische System der Koalitionsregierung. Die Engländer und Engländerinnen hätten mit einer Regierung aufzuräumen wollen, die sie seit Jahren. Ihr durch die Wahlen abgegebener Urteil sei vor allem negativ. „Deuxième“ hebt hervor, daß man in Zukunft mit der Arbeiterpartei zu rechnen haben wird. Sie werde wahrscheinlich in der nächsten Zeit die liberale Partei als starke Oppositionspartei vollkommen erleben. Hierdurch werde der traditionelle Mechanismus des englischen Parlaments über den Haufen geworfen. Für die Regierung des Landes selbst würden sich hieraus große Weiterungen ergeben.

man annimmt, daß Cuno, der schon früher bei seinen geschäftlichen Verhandlungen mit amerikanischen Finanzgruppen günstige Erfolge erzielt, auch der geeignete Mann sein werde, um das Interesse der Amerikaner für die Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft zu wecken.

Die Börse ist ferner der Meinung, daß das neue Kabinett eine kapitalfreundlichere Wirtschaft verfolgen wird als die Regierung Birle, und in diesem Sinne beurteilt man die Aussichten des deutschen Effektenmarktes sehr günstig. Trotz des scharfen Sturzes der Devisen waren die Effektenkurse gut gehalten und zum Teil sogar wesentlich höher.

Bayern und das Reich.

Ein Briefwechsel.

Der neugewählte bayerische Ministerpräsident hat an den Reichspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet: Hochverehrter Herr Reichspräsident!

Der bayerische Landtag hat mich zum Ministerpräsidenten gewählt. Ich habe diese Wahl angenommen. Als Reichsminister führe ich das Staatsministerium des Neuen. Ich möchte nicht verfehlen, Ihnen, Herr Reichspräsident, hieron auch persönlich Mitteilung zu machen und hiermit die Bitte zu verbinden, Sie möchten mich in meinem aufrichtigen Bestreben, im Interesse unseres gemeinsamen großen deutschen Vaterlandes wie auch Bayerns die besten Beziehungen zum Reich zu pflegen, unterstützen. Im einzelnen gestalte ich mir hierwegen auf die Darlegungen in der Programmrede Bezug zu nehmen, die ich heute im bayerischen Landtag gehalten habe. Mit der Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung bin ich

Ihrer Hochwohlgeboren ganz ergebener Dr. v. Knilling.

Der Reichspräsident hat hierauf mit nachstehendem Schreiben geantwortet:

Hochverehrter Herr Ministerpräsident! Ihrer Excellenz sage ich verbindlichsten Dank für die persönliche Mitteilung von Ihrer Wahl zum Ministerpräsidenten. Ich wünsche Ihnen aufrichtigen herzlich, daß Ihre Amtsführung dem Lande Bayern wie unserem gemeinsamen deutschen Vaterlande zum Segen gereichen möge, und darf auch Ihnen gegenüber die Versicherung wiederholen, daß ich in der Erhaltung guter und vertrauensvoller Beziehungen zwischen dem Reich und Bayern stets eine besondere Aufgabe meines Amtes erblicke werde.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung bin ich Ihrer Excellenz sehr ergebener

Ebert, Reichspräsident.

Ständischer Staatspräsident. Der frühere Vorsitzende der Verfassunggebenden Versammlung Tschalka wurde zum Staatspräsidenten gewählt.

Einberufung des polnischen Parlaments. Die neugewählten Sejm- und Senatsabordneten werden zum 28. November einberufen werden. Am 27. November findet die Abschiedsfeier des gegangenen Sejms statt.

Die Not der geistigen Arbeit.

Von John Schilowski.

Die soziale Umschichtung, die sich gegenwärtig in allen Kreisen der deutschen Bevölkerung vollzieht, kennzeichnet auch die Lage der sogenannten Geistesarbeiter: Reichtum weniger einzelner auf der einen, Massenelend auf der anderen Seite und ein allmähliches Verschwinden des Mittelstandes. Eine ganz kleine Elite von Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern, die mit dem Kapital eines weitberühmten Namens arbeitet, bezieht Milliardäreinkommen, ein etwas größerer, aber von Tag zu Tag sich verringernder Kreis führt ein allerdings erträgliches, aber unsicheres Dasein, dessen materielle Grundlagen jederzeit zusammenbrechen können, und der Rest, die große Masse der deutschen geistigen Arbeiter, ist dem Elend rettungslos verfallen. Zu dieser Masse gehören aber nicht etwa nur die minderwertigen und untüchtigen, sondern es zählt zu ihr die wichtige Schicht derer, die berufen sind, die gegenwärtige geistige Kultur Deutschlands zu stützen und auszugestalten und für das Geistesleben der Zukunft die Fundamente zu legen: die stillen Arbeiter am Schreibtisch und im Atelier, die heute noch auf dem Wege zum Ruhme sind, die den Vorbeerb wohl verdient, aber noch nicht errungen haben, und vor allem die intellektuelle und künstlerische Jugend, auf der die Zukunftshoffnungen Deutschlands beruhen. Ihre Kraft und Schaffensmöglichkeit wird gelähmt und zermürbt im ausschließlichen Kampf um das materielle Dasein, eine ständig wachsende Zahl von ihnen legt Feder, Pinsel und Meißel beiseite und sucht in praktischen Berufen, in der Fabrik oder im Bureau ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Sie erweist sich pflichtlos, wenn es ihr gelingt, eine Arbeit zu finden, die Millionen andere ebenso gut oder besser verrichten können, und läßt die Fähigkeiten ungenutzt, durch die sie der deutschen Kultur unschätzbare Dienste zu leisten berufen ist.

Wir wollen uns bei der Betrachtung dieses Zustandes jeder Sentimentalität enthalten. Hunger, Elend und Sorge des Handarbeiters sind ebenso tragisch wie die des Geistesarbeiters, und der Gelehrte, der Dichter und Künstler hat kein Recht, für sich und seine materielle Lage eine Bevorzugung zu beantragen. Unter Ausschaltung aller rein menschlichen Gefühle, nur vom nüchtern praktischen, politischen Standpunkt aus betrachtet, müssen wir aber den bevorstehenden Untergang der geistig arbeitenden Schicht unserer Volksgenossen als eine der allergrößten Gefahren werten, die Deutschland und die deutsche Nation gegenwärtig bedrohen. Es steht hier unendlich viel mehr auf dem Spiel als das Lebensglück von ein paar tausend Individuen und Familien. Es handelt sich hier um die große, die weltgeschichtliche Frage: Wird Deutschland das einzige Gut, das es aus dem furchtbaren äußeren Zusammenbruch gerettet hat, wird es seine geistige Kultur, seine Wissenschaft und Kunst erhalten und weiter ausgestalten können, durch die es noch heute im Kreise der Völker als große und achtunggebietende Macht dasteht? Gelingt es uns nicht, diese Frage im positiven Sinne zu lösen, so hat die Welt einen unerlebbaren Verlust erlitten, Deutschland aber das letzte eingebüßt, was es heute noch frei und unbefränkt besitzt und was der großen Mehrheit der heutigen und vor allem der zukünftigen Generation das Leben lebenswert machen kann. Denn alle politischen und sozialen Errungenschaften, die die Revolution dem deutschen Volk gebracht hat und, wie wir zuversichtlich hoffen, in immer steigender Nähe noch bringen wird, haben keinen Sinn und sind keinen Wiffserling wert, wenn aus ihnen heraus nicht eine neue deutsche Menschheit erwächst, die den Namen eines führenden modernen Kulturvolkes verdient. Die Revolution konnte nur die Fundamente legen, nur die materiellen Möglichkeiten geben. Diese Möglichkeiten auszunutzen, das Fundament durch einen idealen Oberbau zu krönen, ist die Aufgabe der Gegenwart und Zukunft. Gelingt es dem deutschen Volk nicht, diese Aufgabe zu lösen, so bleibt als Ergebnis der Revolution nichts weiter übrig als eine Ruine, die im Laufe der Zeit unrettbar zerbröckeln und verfallen muß, da ihr die letzte Vollendung, das krönende und schützende Dach, mangelt. Denn wo der geistige Inhalt fehlt, ist kein höheres Leben und keine Weiterentwicklung denkbar, und das unausbleiblich drohende Ende ist stumpfes Hinvegetieren, Erstarrung und Tod.

Den praktischen Realpolitiker, der für die Bedürfnisse des Tages zu sorgen hat, mögen solche Zukunftsbilder vielleicht nicht sonderlich rühren. Darum sei in Kürze auch auf die rein materielle, wirtschaftliche Seite der Frage hingewiesen.

Was die Pflege der Wissenschaften, was Entdeckungen und Erfindungen etwa auf dem Gebiet der Physik, Chemie und Technik für die Volkswirtschaft bedeuten, ist jedermann klar. Hier können durch eine einzige wissenschaftliche Tat Werte geschaffen werden, die die materielle Lage Deutschlands sehr wesentlich verbessern. Es kann die Erzeugung von Gütern ermöglicht werden, deren die ganze Welt bedarf und durch deren Herstellung die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie in viel wirksamerer Weise gesteigert werden kann, als durch Hungerlöhne und Zehnstundenarbeitstag. Die Grundlagen der ersten Wissenschaften sind gegenwärtig in einem radikalen Umwandlungsprozeß begriffen; jeder Tag kann ein Wunder zeitigen, das



unsere Ernährung, unsere Bekleidung und unser Wohnwesen auf eine ganz neue, bisher ungeahnte Basis stellt. Will Deutschland auf diese Ausrichtung, die keineswegs in Wolkenland, sondern in sehr realer, aktueller Nähe liegt, Verzicht leisten, indem es seinen Gelehrten die Möglichkeit nimmt, zu forschen und zu experimentieren? Mit den exakten Wissenschaften aber hängen die sogenannten Geisteswissenschaften aufs engste zusammen, beide Gruppen bilden ein untrennbares, organisches Ganzes. Man weiß, welche entscheidenden Anregungen selbst eine so „unpraktische“ Wissenschaft wie die Philosophie der modernen naturwissenschaftlichen Forschung gegeben hat. Der Zusammenbruch der deutschen Gelehrtenarbeit, der unausbleiblich ist, wenn man die Dinge so weiter gehen läßt wie bisher, würde uns unschätzbare wirtschaftliche Werte für Gegenwart und Zukunft berauben.

Und wie steht es mit den Künsten? Sie repräsentieren ideale Faktoren, die den Alltag verklären und den Menschenleben Lebenslust und Lebenskraft einflößen, damit aber auch den Schaffensmut und die Schaffenskraft stärken — Fähigkeiten, deren wir heute mehr bedürfen als je zuvor. Daneben aber produzieren sie direkt wirtschaftliche Werte, die man nicht unterschätzen soll. Die moderne deutsche Kunst hat sich während ihrer erzwungenen Isolierung in den Kriegsjahren zu einer ganz eigenartigen, völlig selbstständigen Blüte entwickelt. Es hat sich überraschend gezeigt, daß der neue Geist, der die Kunst der europäischen Kulturvölker beherrscht, nirgends zu einer so kraftvollen und konsequenten Entfaltung gelangt ist wie in Deutschland. Die Führung, die bis zum Kriege Frankreich innehatte, muß es jetzt an Deutschland abtreten — eine der wenigen für uns glücklichen Folgen des Krieges, die noch lange nicht genügend gewürdigt und von den entscheidenden Stellen bisher fast gar nicht ausgenutzt wurde. Die Kunst moderner deutscher Kunstwerke nimmt ständig zu. Ramentlich das valutarstarke Amerika spielt als Käufer eine bedeutende Rolle. Unsere jungen Architekten müssen sich darauf beschränken, mit Lineal und Reißfeder zu arbeiten. Ihre genialsten Schöpfungen ruhen in Mappen in einem Winkel ihres Ateliers. Wenn ihnen Gelegenheit gegeben würde, draußen bekannt zu werden, könnten sie das Ausland mit Werken einer ganz neuen Baukunst beschenken und dem Inland Werte zufließen lassen, die unser verarmtes Land zu schätzen wüßte. Inzwischen liegt die Schaffenskraft der deutschen Architekten brach und zahllose hochbegabte Maler und Plastiker müssen feiern, weil sie das Arbeitsmaterial nicht anschaffen können.

Aber Not und Elend lassen nicht nur auf den Höhen der geistigen Kultur, nicht nur auf den Wissenschaften und Künsten. Auch die bescheidenen Kreise der Geistesarbeiter erliegen dem Druck. Von der Not der Presse ist gerade in diesen Wochen wieder viel die Rede. Das Sterben der Zeitungen bildet eine ständige Rubrik in unseren Tagesblättern. Nur wenige Leser dürften ein Gefühl für die Tragik haben, die in jeder derartigen Todesanzeige liegt. Das Eingehen einer Zeitung oder die Einschränkung ihres Betriebes bedeutet regelmäßig für eine Anzahl Arbeiter, Angestellte und Redakteure den unwiederbringlichen Verlust von Arbeit und Brot. Die Redakteure, die bis dahin durch ihre feste Stellung wenigstens ein gesichertes, wenn auch meistens lärgliches Einkommen hatten, können nun sehen, wie sie sich als sogenannte „freie Schriftsteller“ durchschlagen. Und durchschlagen bedeutet hier stets durchhängen. Denn keiner Gruppe der geistigen Arbeiter geht es heutzutage so elend, wie den freien Mitarbeitern an unseren Zeitungen und Zeitschriften. Kein Wunder, daß ihr Kreis von Tag zu Tag kleiner wird. Wer es irgend kann, geht zu einem anderen Beruf über. Zahlreiche begabte und kenntnisreiche Journalisten sind heute glücklich, wenn sie als Bureauschreiber oder als Fabrikarbeiter Untertunft finden. Was dieser Verlust an tätigen geistigen Kräften und was die Einschränkungen der Zeitungsbetriebe für die politische und allgemeine Kultur des deutschen Volkes bedeutet, braucht nicht näher beleuchtet zu werden. Wie lange noch wollen die berufenen Instanzen untätig zusehen oder mit Erwägungen und Vertröstungen sich und andere täuschen?

Der Reichstag beschäftigt sich in diesen Tagen mit der Not der Wissenschaft. Er behandelt nur einen Teil des großen

Problems, dessen Lösung eine Lebensfrage für die deutsche Kultur und für die Zukunft des deutschen Volkes ist, und es hat vorläufig nicht den Anschein, als wenn etwas wirklich Entscheidendes unternommen werden wird. Die Stunde scheint noch nicht gekommen zu sein, wo die, die helfen müssen, das Problem in seiner ganzen verhängnisvollen Größe erkannt haben und sich der Schwere ihrer Verantwortung bewußt geworden sind.

### „Ungeheuerlich und beschämend“.

In einem großen Sprüchhiebprozess, der in Köln verhandelt wurde, haben sich die Verteidiger, die Rechtsanwältin Justizrat Dr. Schreiber (Köln), Kleffsch (Köln), Dr. Ulsberg (Berlin) und Dr. Besche (Berlin) an die Interalliierte Rheinlandkommission gewandt, die entscheiden soll, ob nicht auf Grund einer „Ordnung“ dieser Besatzungsbehörde die unter Anklage stehenden Delikte der deutschen Gerichtsbarkeit entzogen werden können. Hierzu schreibt die „Frankfurter Ztg.“:

„Als ungeheuerlich und beschämend müßte es jeder Deutsche und gar jeder deutsche Jurist empfinden, daß diese Anwälte von einem deutschen Gerichtshof an eine fremdländische Verwaltungsbehörde appellieren. Können sie ihre Auffassung bei der Kölner Strafkammer nicht durchsetzen, so blieb ihnen der Weg an die höhere Instanz der deutschen Gerichtsbarkeit. Daß sie aber in dem unter der Herrschaft fremder Bajonette stehenden Rheinlande die Ententebehörde gegen die Rechtsprechung des eigenen Vaterlandes zu Hilfe rufen, das ist ein öffentlicher Skandal, der Ehre und Ansehen der ganzen Anwaltschaft in Mitleidenschaft zieht. Die zuständigen Standesvertretungen in Köln und Berlin werden sich ja wohl mit der Frage beschäftigen, wie mit ein Anwalt die deutsche Gerichtsbarkeit dem Schutze seiner Klienten opfern darf. Die Dessenlichkeit in Deutschland aber und besonders am Rhein wird sich die Namen der vier Anwälte merken, die hier die Wege des Josef Smeets gewandelt sind. Die Herrn verwarren sich zwar in einem Schreiben an uns, in dem sie ihr Vorgehen zu rechtfertigen versuchen, gegen einen Vergleich mit Smeets. Aber sie werden unseren Juristen oder Laien den Unterschied schwer begreiflich machen können.“

Das Urteil der „Frankf. Ztg.“ ist zweifellos durchaus zutreffend. Es gewinnt noch besonderes Interesse durch die Tatsache, daß unter den vier Anwälten sich auch — Dr. Ulsberg aus Berlin befindet, der Verteidiger Helfferichs!

### Justizdebatte in Bayern.

München, 17. November. (WZ.) Der Landtag behandelte gestern in später Abendstunde noch die Interpellation der Sozialdemokratischen Partei gegen das Urteil des Volksgerichts im Landesratsprozess Fischenbach.

Der Interpellant Abg. Säger (Soz.) führte zahlreiche Beispiele an, um zu beweisen, daß die bayerische Justiz einseitig und parteiisch das Recht anwende und daß gegen Hochverrat, Gewalttätigkeiten und Gefesvorrichtungen aller Art, die von politisch Rechtsstehenden begangen würden, nicht eingeschritten werde, während mit um so größerer Härte Vergehen von Angehörigen anderer politischer Richtungen gehandelt würden. Geradezu einem Skandal trieben die Zustände im Disziplinargerichtswesen zu. Das Urteil im Fischenbach-Prozess habe den Glauben an die Unparteilichkeit der bayerischen Rechtspflege vollkommen zerstört. Das Weiterbestehen der bayerischen Volksgerichte sei selbst von bayerischen Richtern als Schande bezeichnet worden. Die Aufhebung der Volksgerichte dürfe keinen Tag mehr verschoben werden. Die Sozialdemokraten würden gegen eine solche Justiz im ganzen Lande Sturm laufen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Der Justizminister wird die Interpellation am Freitag vormittag beantworten.

Zum Tode Kjellens. Anlässlich des Hinscheidens des schwedischen Historikers Rudolf Kjellens hat der deutsche Gesandte in Stockholm der Familie des Verstorbenen das Beileid der Reichsregierung ausgesprochen und in deren Namen am Sarge einen Kranz niedergelegt.

Neues bedeute. Schon früher sei es so gehalten worden: Sobald gewisse Leute ein Regierungsgeschäft aufmachen, schloßen sie sich gegen ihre Umwelt ab. Ob sie Regierungsräume zu mauern oder sich, wie ehemals, die Köpfe mit Gottesgnadenbütteln vernagelten, das sei an sich Sache wie hohe.

Theater am Kurfürstendamm: „Lilium“ von Molnar. Der Eindruck blieb hinter dem Erinnerungsbild der einstigen Erstaufführung dieser „Vorstadtlegende“ — wie es mir vorkommt — weit zurück. Gehalt und Komposition der auf Theaterwirkung zugeschnittenen Szenen besitzen nicht hinreichende Verdichtung, um bei der Wiederholung noch das Interesse anzuspinnen. Vom Kostümbau, der vieles hätte kirzen können, war nicht Gebrauch gemacht. So zog die Wiedergabe des leichten Spiels sich unverhältnismäßig in die Länge, bis über die erste Stunde hinaus. Lilium, der Stralch, die große Attraktion, mit welcher die auch diesmal wieder von Ilka Grünig glänzend inszenierte Budapest-Karussellbesitzerin bei der weiblichen Rundschiff-Furor macht, ist von dem Autor offenbar als Riesenwerk gedacht, dessen Brutalitäten durch eine naturwüchsige, den Wäldern imponierende Floßtheit gemildert sind. Sonst läßt sich kaum verstehen, wie seine Arbeitgeberin und wie Julie, seine Liebste, in den Burichen derart vernarrt sein können. So spielte ihn der einstige Heinz Salsner. Max Falkenberg, der diesmal in der Rolle auftrat, schloß, so brillant er Charaktere von gewisser Temperamentsart herausbringt, die Requisite der äußeren Erscheinung. Auch sein Lilium ist ein horstiger Sonderling, hinter dessen Stacheln wohl hier und da der Schimmer eines wärmeren Gefühls herausguckt, doch dem nichts eignet, was Frauenstimmen betören könnte. Am stärksten wirkte er in der letzten Szene, wo der nach seinem Tode vorkommliche Bericht zitierte arme Sünder auf einem Erdenurlaub als reuiger Betler Frau und Tochter aufsucht und unerkannt davonschleicht. Der originellste Einfall des Stückes: das in Anpassung an Liliums eigene Polizeivorstellungen erdachte Verhör im Himmel, kam nicht voll zur Geltung. Statt in „Simplissimus“-Manier nach Gulbranffon und Thomsen, Theodor Heine die überirdischen Gefilde zu möblieren, war der Versuch gemacht, dem Hintergrund eine phantastische Feiertlichkeit zu geben, die (wenn an sich auch reizvoll) doch zu dem Vorgang wenig stimmte. Auch Luzie Höflich war, wie Falkenberg, in der Rolle der jungen Julie, die bei dem ersten Sehen schon sich in den Fremden rettungslos verliebt, nicht recht am Platze. Mehr Mütter als Gefährtin. Die Reize der Gestalt ließ an die jugendliche Raffheit des Gefühls schwer glauben. Die Regie führte Eugen Robert. Einige der Bühnenbilder nach Entwürfen Casar Kleins, so namentlich das erste mit dem aufstauenden Laternenlicht und der vom Rummelpfah herüberfliegenden Musik, waren von starker Stimmungskraft.

Studenten an Gerhart Hauptmann. Das Republikanische Studententatell erhebt härtesten Protest gegen die unerhörte und jedem deutschen Geit widersprechende Absetzung der Berliner Studentenschaft, sich an der Gerhart-Hauptmann-Fest der Universität zu beteiligen. Diese wackeren Deutschen begründen ihren Beschluß damit, daß Hauptmann, obwohl er geborener Deutscher sei, durch sein Bekenntnis zur Republik beweiße, daß er kein

### Streik-Ende in Düsseldorf.

Düsseldorf, 17. November. (Eigener Drahtbericht.) In Düsseldorf ist infolge der entschiedenen Stellungnahme der Gewerkschaftsvorstände gegen den Generalstreik wieder Ruhe eingetreten. Gestern abend tagten die Düsseldorf-Gewerkschaftsvorstände und beschloßen mit 200 gegen 2 Stimmen die Ablehnung des Generalstreiks. Ein Flugblatt folgenden Inhaltes wurde darauf an die Arbeiterschaft verbreitet:

„An die Arbeiterschaft Düsseldorfs und Umgegend!“

Die Vorstände der freien Gewerkschaften Düsseldorfs beschloßen Donnerstag, den 16. November, abends, in einer von 200 Personen besuchten Versammlung: „Der Generalstreik ist abgelehnt. Die Arbeit ist sofort in allen Betrieben aufzunehmen.“ Dieser Beschluß wurde mit allen gegen nur zwei Stimmen gefaßt. Damit hat die zuständig: maßgebende Korporation die Entscheidung gefaßt. Abstimmungen anderer Korporationen, Betriebsräte usw. sind nicht maßgebend, da diese nicht das Recht zur Erklärung und Führung eines Generalstreiks haben. Die Gewerkschaftsvorstände werden Maßregelungen vereinbarungsgemäß zu verhindern suchen. Vorkommendenfalls wenden sich Gemahregelte an ihre Vorstände oder Betriebsräte. Die Geschlossenheit der Düsseldorf-Arbeiterschaft muß dem Unternehmertum imponieren. Kollegen, zeigt Disziplin und haltet selbstgeschaffene Ordnung!“

Nach Bekanntwerden dieses Beschlusses traten die wilden Betriebsräte noch einmal zusammen. Es erfolgte nach mehreren Tendenzberichten eine objektive Berichterstattung. Die Konferenz hat sich dann mit dem Beschluß der Gewerkschaftsvorstände gegen den Generalstreik abgefunden. Heute früh nahm die Zahl der Ausfallteilnehmer beträchtlich ab.

Düsseldorf, 17. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Arbeit ist bereits Donnerstag früh in einer großen Anzahl von Betrieben wieder aufgenommen worden. Die Reibungen der bürgerlichen Depeschbüros und der Berliner „Raten Fahne“ über die Vorkommnisse in Düsseldorf sind maßlos übertrieben. Es haben wohl Zusammenstöße hier und da stattgefunden, auch einige Kohlenwagen sind umgekippt und zwei Schaufelstrecken eingeworfen worden. Ebenfalls hat die zur Verstärkung der Polizei herbeigerufenen Schupo Elemente unter sich, die in brutalster Weise gegen unbeteiligte Straßenpassanten mit Gummiknüppeln vorgingen. Die Reibungen von vielen Toten und Verwundeten sind aber unwahr. Getötet ist niemand worden. Der zweite Vorsitzende der Sozialdemokratie, ein Schwertrugsbeschädigter, wurde am Montag abend von halbwüchsigen Burschen vor dem Volkshaus als Vongeschwer mißhandelt. Bei der gewaltigen Räumung der verbotenen Kommunistenversammlung in der Turnhalle hat es mehrere Verletzungen bei der Polizei und den Versammelten gegeben. Sandkalkstein und Kommunisten versuchen die Bewegung ihren Zwecken dienstbar zu machen.

### Ein kommunistisches Geständnis.

In der Moskauer „Iswestija“ vom 3. November finden wir anlässlich der faschistischen Umwälzung in Italien folgende interessanten Betrachtungen:

„Die Angst, die der Bolschewismus in Italien weckte, war eine Realität, und die Schuld der Maximalisten besteht darin, daß sie der Reaktion jene psychologischen und politischen Argumente lieferten, mit deren Hilfe sie die große Menge der Vertreter der mittleren und kleinen Bourgeoisie sowie auch der Arbeiter mit sich riß, deren Interessen mit den Absichten der Plutokraten und Gegenrevolutionäre keineswegs identisch waren.“

Das offizielle Organ der Sowjetregierung gesteht also offen ein, daß die fehlerhafte Politik der italienischen Kommunisten der faschistischen Reaktion die Waffen lieferte, mit deren Hilfe sie nun den Sieg errungen hat. Das Blatt geht aber noch weiter. Es erklärt, daß die Spaltung der italienischen sozialistischen Partei und die Orientierung ihrer Mehrheit in der Richtung der Dritten Internationale den Faschismus in Italien noch mehr verstärkt haben. Eine schärfere Beurteilung der kommunistischen Politik als dieses Bekenntnis des amtlichen Organs der Sowjetregierung kann man sich kaum vorstellen.

### Neue Staatskunst.

Von Itis.

In der Matthäikirchstraße hat der Hauseigentümer die rumänische Gesandtschaft zumauern lassen. Der Mensch, gewohnt, das Strohlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehen, bringt den Vorgang profanisch mit jämmerlichen Riefstreitigkeiten in Zusammenhang. In Wahrheit aber birgt das nürsternere Ereignis einen tiefen Sinn in sich; es ist das Symbol für eine neue Auffassung der Staatskunst, die sich anbahnen will. Vielleicht bedeutet es den Auftakt zu einer gewaltigen Umgestaltung des Wesens internationaler Politik.

Wie wir gleich sehen werden. Das System, durch Zumauern von Räumlichkeiten einer schwierigen Geistesarbeit beschleunigte Beweglichkeit zu verleihen, ist nicht neu. Bekanntlich lassen sich die Kardinals auf solche Weise im Konklave einschließen, wenn sie sich über die Wahl eines Papstes ins Klare kommen wollen. Das wesentlich Neue an dem Ereignis in der Matthäikirchstraße besteht darin, daß nur der geistige Inhalt der Gesandtschaft, die Altersfränke, die Sessel und so was, eingemauert wurden, während sich der menschliche Ballast weiter seiner Freiheit erfreuen durfte. Zwar standen die eifrigen Beamten der Gesandtschaft händelnd vor dem unzugänglichen Reich ihrer Tatkraft und riefen die Polizei herbei, die sich in einem Anfall von Geistesgröße für unzulässig erklärte. Aber es wäre verfehlt, zu glauben, die Beziehungen zwischen dem rumänischen und dem deutschen Reich hätten nunmehr zu erstieren aufgehört.

Sobald sich am politischen Horizont Völkern zusammenziehen, beginnen, wie jeder weiß, die Männer der Regierung intensive Westfestigkeit zu entfalten und lassen folgenreichere Beschlässe, oft indem sie das Leben ihrer Mitmenschen heldenmütig in die Schanze schlagen. Haben sich dann ihre Entschlüsse und Handlungen ausgeübt, sind die Ereignisse abgeschlossen und betrachten diese bewunderungswürdigen Männer das Ergebnis ihrer unglücklichen Mühen, so stellen sie fest, daß sich die internationalen Schwierigkeiten beträchtlich vermehrt haben. Augenblicklich ist die Welt gerade mit einer solchen Feststellung beschäftigt.

In manchen Köpfen taucht daher die Frage auf, ob das bisher geübte Regierungsverfahren ganz befriedigend sei. Der Hausbesitzer aus der Matthäikirchstraße, der Regierungsrat und ablig ist und somit etwas vom Regieren verstehen muß, vertritt, wie seine energische Handlungsweise zeigt, die Ansicht, daß die internationalen Verhältnisse gefunden, wenn die Völker sich selbst überlassen bleiben. Der Einsichtige begreift sofort das Große seiner Tat. Den Weg, auf die Politik ganz zu verzichten, hat schon der frühere König von Sachsen angedeutet, als er die Bürde der Regierung mit dem erhabenen Wort: „Na, denn mocht euch euren Dred alleine!“ ablegte.

Hoffen wir, daß die Welt recht bald den neuen Weg beschreite, damit ein neues goldenes Zeitalter anbreche! Raum ist der hehre Gedanke geboren, da lassen sich schon — der Vollständigkeit halber muß das berichtet werden — Stimmen vernehmen, nach denen das Vermauerungssystem durchaus nichts

deutscher Dichter sei und kein Heimatgefühl besitze. Die republikanischen Studentenverbände halten diese Stellungnahme für schmachvoll und deutscher Intellektueller unwürdig und erklären, daß sie Gerhart Hauptmann nicht nur als dichterisches Genie, sondern auch als den Dichter der deutschen Heimat und des deutschen Geistes und vor allem als den Dichter der Jugend lieben und verehren und den Sechzigjährigen aufs herzlichste beglückwünschen.

Die neuen Geldscheine und der Reichskunstwert. Vielfachen Versuchen gegenüber, den Reichskunstwert in Verbindung zu bringen mit den in letzter Zeit herausgegebenen Reichsbanknoten, haben die RM. festgestellt, daß Dr. Redlob bei diesen Scheinen nicht beteiligt ist. Die Reichsbank, als autonomes Institut, hat den Reichskunstwert in einzelnen Fällen „beratend beteiligt“, hat aber ein planmäßiges Zusammenarbeiten bisher abgelehnt. Die einmütige Stellungnahme gegen die in der Formgebung der Banknoten eingeriffene Verwilderung wird vielleicht dazu führen, daß die Reichsbank diesen Standpunkt ändert und die Banknoten künftig in weniger geschmacklosen Formen gestaltet.

Jedenfalls lehrt dieser Fall wieder, wie notwendig es ist, dem amtlichen Wirkungskreis des Reichskunstwerts eine weitere Ausdehnung zu geben. Der Reichstag sollte sich einmal ernsthaft die Frage vorlegen, ob es einen Sinn hat, eine Behörde zu unterhalten, die tatsächlich nichts entscheidet, sondern nur gute Ratsschläge und Anregungen geben darf. Wie die Verhältnisse heute liegen, besitzt fast jede Zentralbehörde ihre diktierenden „Kunstwarte“ und der Reichskunstwert muß die Dinge geben, die größten Entgehnungen und Geschmacklosigkeiten passieren lassen, weil ihm die geschichtliche Handhabe zum Eingreifen fehlt.

Wievoll Deutsche sind als Kriegsgefangene gestorben? Insgesamt waren deutsche Soldaten in Gefangenschaft geraten 993 109. Davon wurden vom Auslande als gestorben gemeldet 55 008 oder 5,54 Proz. Tatsächlich aber sind dort gestorben 122 000 oder 12,62 Prozent. Auf die einzelnen Länder entfallen davon dabei: Frankreich und Belgien, in Gefangenschaft geraten 414 157, davon als gestorben von dort gemeldet 25 229, tatsächlich aber dort verstorben 38 000 = 9,4 Proz. In England waren 328 354 interniert, davon starben 9939 = 3,03 Proz. Amerika 49 560, davon starben 951 = 1,92 Proz. Von den 177 104 in Rußland gefangenen Gebliebenen starben nicht weniger als 66 000 = 37 Proz. Am schlimmsten war es in Rumänien. Dort starben von 12 898 in Gefangenschaft Geratenen nicht weniger als 5000 = 39 Proz.

Vollstübner G. B. Heber die „Kunst Indiens“ spricht am Sonnabend, d. 18. 8 Uhr abds. Dr. William Eobn im Saal des Räumgewerksvereins. Die Vorträge von Max Dertl beginnen am 25. Nov.

Die Gerhart-Hauptmann-Fest beginnt am Sonntag, den 19. vorm. 11 Uhr, in der Aula der Friedrich-Werderschen Oberschule, Niederwallstr. 12. Die literarische Vereinigung des Berliner Lehrervereins. Mitwirkende Julius Bad und Ferdinand Gregori Karten an der Tonschallst. zu 30 B.

Die ungarische Zeitschrift „Ma“ (Wien) hat Dienstag, den 21. 5,8 Uhr, in den Sälen des St. in ihren ersten Vortragsabend. Ernst Raskal spricht über neue Kunst, Frau Raskal (Volante Simon) trägt in ungarischer Sprache Dichtungen von Raskal, Hans Kp. Schmittler sowie Maori- und Argentinische vor. Ludwig Raskal liest aus eigenen Dichtungen.







# Kleider-Versorgung

Kleide Dich Billig **KDB** Charlottenburg  
Erste Etage. Kein Laden. Wilmersdorfer Straße 46, 1

**Herren-Anzüge**  
Vorzügliche Ausführung  
9750 10250 M.  
Aus blau. Cheviotstoff  
12250 16750 M.  
Bester Ersatz für Mass:  
12300 13750 M.  
usw.

**Besichtigen Sie**  
ohne jeden Kaufzwang unsere  
solide Waren, die noch  
**zu alten Preisen**

ausserordentlich billig  
verkauft werden. Ange-  
zahlte Gegenstände wer-  
den zurückgelegt. Wir  
bitten des Andranges  
wegen möglichst in den  
Vormittagsstunden zu  
kommen. / Werktätlich  
geöffnet von 9 bis 7 Uhr.

**Herren-Paletots**  
beste Stoffe:  
6500 9850 M.  
Mit angewebtem Futter  
11000 13750 M.  
Bester Ersatz für Mass:  
15250 17500 M.  
usw.

Herren-Schlüpfer / Paletots / Raglans / Rockpaletots / Wiener Paletots  
Damen- und Kinder-Bekleidung grösste Auswahl zu billigen Preisen

Nur: Wilmersdorfer Straße 46, I. Stock. Kein Laden.

## Verkaufen Sie keine Brillanten

besonders große Objekte, ohne unsere unüberbietbaren sehr hohen Ausstands-Ankaufpreise zu hören. Wir kaufen und suchen dringend große Steine, Perlen, Perlschnüre, Smaragde, eoid. Uhren, Ketten, Ringe, Platin, Gold- und Silbergegenstände, Brillant, b. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mill. M. pro Karat. Gold. Uhr. u. 200 000 M. u. höher. Solortige Barauszahlung ohne Luxussteuerabzug! Kostensfreie reale Taxen gern und bereitwillig. „Verlust erleiden Sie stets, wenn Sie nicht zu uns kommen.“

## Berliner Juwelen-Verwertungs-Haus

Vom Publikum als höchstzahlende Stelle anerkannt:  
**Potsdamer Str. 118,**  
direkt an der Lützowstraße,  
9-7 Uhr. Lützow 2760.  
Filiale Lützowstr. 92.

## Zahngelisse

auch zerbrochene, enorme Preise.  
Zahnlaboratorium Linienstr. 199  
Ecke Joachimstr. u. Rosenth. Pl. Kein Laden, vorn 111.



**Korbmöbel**  
Garten-Balkone, Wohn- u. mod. u. dau. erhaltener Ausst. Korbsessel. Gr. Auswahl. Besicht erbet. Heiner, Kaese. Karl-Str. 89. (Ecke J. u. Bohnh. Str.)

Wo laß ich meinen Anzug machen?  
Wer garantiert für guten Sitz u. Verarbeitung?  
**Max Motel, Schneidermstr.**  
Neukölln, Ringbahnstr. 33. Tel. 900.  
Vorbereitung für höchste Staatsbeamten. Viele Kurfermannen u. Danil'schreiben.



**Korbmöbel**  
kaufen Sie am vortheilhaftesten dir. u. Hersteller:  
**A. Lesdau**  
Werkstätten für feine Korbmöbel. Fernsprecher: Neukölln 1759. (Ecke Lützowstr. u. Ringbahnstr.)

Genau auf Firma achten!

# Viel Geld

spart, wer jetzt kauft!!  
**Eh's zu spät wird!**  
Größte Eile geboten! Preise steigen!  
Wunderbare, nur erstklassige

**Anzüge / Schlüpfer**  
**Winterpaletots**  
**Gummimäntel / Hosen**  
weit unter Tagespreis!

Sichern Sie sich durch Anzahlung gekaufte Waren zur späteren Abholung!

# Hugo Simon

Spezialhaus für erstklass. Herrenkleidung  
**Charlottenburg**  
**133 Wilmersdorfer Str. 133**  
an der Bismarckstrasse.

Weitester Weg lohnend!!



**Korb- u. Rohr- Möbel**  
Eig. Fabrik, stets her- vorrag. Neuh. Gr. Aus- wahl. Billige Preise.  
**Edmund Vogl, Sie-Neukölln**  
Berliner Str. 14, Nähe Hermannplatz - Tel. Neukölln 2264. Repar. sämtlich. Korbwaren.

## Stoff-Reste-Haus

A. M. Steinhardt  
18 Kottbuser Damm 10  
**Schöne Reste**  
für Herren-Anzüge  
Mäntel  
Kostüme  
Kleider  
in Stoff, Samt und  
Seide, sowie Futter-  
stoffe. Ständig sehr  
große Auswahl.  
Streng reell.  
1a Qualität.

## Gold-Silber-Platin

Wage, Ketten, Löffel, Westche etc.  
**Brillanten, Zahngelisse**  
kauft höchstzahlend  
**Erich Fuhrmann**  
Gotzkowskystr. 13

## Gold Silber-Platin

Gegenstände, Bruch  
**Zahngelisse**  
kaufen zu unüberbietbaren  
Preisen  
**Gebrüder Fuhrmann,**  
Nollendorfstr. 39.

## Gelegenheitskäufe!

Kürzestmahl in  
Herren- u. Damen-  
anzügen, Schlüpfer,  
Paletots, Damen-  
mäntel, Hüften,  
Kleider.  
Berliner  
Neukölln, Str. 41, 1.

## Mantelstoffe

marine Cheviot, schwere Anzugware,  
sehr preisw. Trikotas für Damen, Herren  
u. Kinder. Neuheiten in Damen-Putz!  
**Ella Dehmel, Neukölln,**  
Niemetzstr. 9, Nähe Richardplatz.  
Telephon: Amt Neukölln 464.

## Alt-Metall-Ankauf

zu höchst. Preisen  
Curaw, Neukölln  
Jonasstr. 68  
an der Bergstr.  
2 Min. vom  
Bahnh. Neukölln

## Zahngelisse

(auch zerbrochene)  
**Zahle pro Zahn**  
von 500, 600 bis **12 000**  
Gold-, Silber-, Platinbruch, Gegenstände, Ketten, Ringe  
amerikan. höchstzahlend und reell.  
**Isenthal, Dentist, Gneisenaustr. 4**  
kein Laden, nur vorn III Tr. bei Isakal west. Fabrik weg.

## Gardinen

Sonderangebote u.  
Gelegenh.-Käufe  
in Resten  
Stores, Bettdecken  
Madrassen- und  
Küchengeräte.  
Sonder-Saal-Verkauf!  
**Neukölln, Bergstr. 67**  
am Hirschbühl.

## Seehundjacken

Kreuz-, Silber-,  
Zobel-Füchse  
zu wirklich billigen Preisen.  
**J. Jägermann, Prinzessinnenstr. 14, Ecke Oranienstraße,**  
am Moritzplatz - Telephon: Moritzplatz 151 03.

## Arbeitskleidung

**Rosen**  
von 300 bis 1000 M.  
Hemden, Unter-  
hosen, Socken  
Berufskleidung  
Gute Ware!  
Billigste Preise:  
**Gerh. Köhnen,**  
Neukölln,  
Hermannstr. 76-77.

## Billige Bezugsquelle

für Trikotas, Strumpf-  
und Wollwaren  
**Strumpfhäuser Werba, Berlin**  
Kottbuser Damm 72, Ecke Lützowstr.

## Zeitungsblätter

gebündelt, einkl.  
Sonn- u. Wein-  
lampen, Kleider,  
Bett- u. Küch-  
geräte, etc.  
Neukölln, u. 150  
Hauptstr. Reinholden  
Berliner - Neuk. 381.

## Bettwäsche

in Fabrikpreisen!  
Damen- u. Herren-  
tücher, Tisch-, Schür-  
kuscheldecken!  
**Eckebrecht,**  
Neuk. 104-105

## Metall-Ankauf

Neue  
Königsstr. 07  
zahl! Tagespreise!  
Messing, Kupfer,  
Blei, Zink etc.

## Getragene Herren- u. Damen-Garderobe

sowie  
ganz neue Nachlässe  
kauft u. verkauft  
**Koch, Neukölln**  
Bergstr. 55, 1. Etg.

## Gold-, Silber-, Platin-

Zahngelisse, Uhren,  
Ketten, Ringe, auch  
zu hohen Tagespreisen!  
**Hahn & Co.,**  
Jeweler und Goldschmied,  
Neukölln, Junfer 28

## Moderne Damentaschen

Besuchstaschen  
Auch Einzelverkauf  
**Lederwarenfabrik P. Metzler**  
Prinzessstr. 89, an der Ritterstraße

## Maskorsetts

und Reparaturen  
**Fr. L. Bangartz**  
den Uln. Badstr. 31  
Eisenwaren Neukölln 2354

# Beweise unserer Billigkeit



- Ueberziehjackchen** reine Wolle, mit langem Arm. 3475<sup>00</sup>
- Kinderkleider** aus Tuchstoffen mit weicher Handschere in hübsch. Farben. Grösse 60. Steigerung pro Grösse 200 Mark. 875<sup>00</sup>
- Kinderkleider** aus hübschen gestreiften Wollstoffen. Grösse 55. Steigerung pro Grösse 200 Mark. 1075<sup>00</sup>
- Kindermäntel** aus moll. glattfarb. Fauschstoffen mit andersfarb. Paaspazierung. Grösse 60. Steigerung pro Grösse 200 Mark. 975<sup>00</sup>

## Großangelegte Abteilung für Pelzmäntel, Stolas, Muffen

- Blusenstreifen** in schön. Dessins, Popeline-Art. Meter 595. 495<sup>00</sup>
- Kunstseide** gemust. doppeltweil. für Kleider u. Blusen. Meter 975. 895<sup>00</sup>
- Kostümfstoff** 130 cm br. moderne Römerstreifen. Meter 2250<sup>00</sup>
- Oberhemden** farbig, durchgehend Perkal. 3500. 2450<sup>00</sup>
- Sportkragen** weich, E. all. West. 250. 189<sup>50</sup>
- Strickbinder** schön. Must. 148. 98<sup>50</sup>
- Hosenträger** Gummi, gut. Qual. 245. 145<sup>00</sup>



**Platter Mantel**  
aus molligem  
Wollstoff mit  
Lederstreifen  
in engl. hem  
Geschmack.

**Eleganter Mantel**  
aus ganz- u. Reklam-  
stoff mit reicher  
Stepperei in lauge  
Farbe.

## Indemann & Co

**8900**  
Hauptstraße 149

**10750**  
Berlin-Schöneberg

# Noch sehr billig verkaufen

- wir bei guter Ware:
- Herren-Stiefel in R.-Box u. R.-Chev. . . von 3800.-
  - Damen-Stiefel Hochschaff . . . . . von 3200.-
  - Kalbs-Lackhalbschuhe mod. Form . . . von 5000.-
  - Kinder-Stiefel Rind-Box 27/30 . . . . . von 2850.-
  - Mädchen-Stiefel R.Box 31/35 . . . . . von 3100.-

moderne Fussform  
Mollige Hausschuhe in Kamelhaar und Filz  
mit starker Ledersohle ganz besonders preiswert  
Anzahlung für spätere Abholung gestattet.

## Volksschuhhaus JSMA

Köpenicker Strasse 68  
(im Hause des Neuen Volkstheaters).  
Besichtigen Sie unsere Schaufenster.